

Jahresbericht 1977

# Stiftung Reusstal

<i>Stiftungsrat</i>	<p>Der Stiftungsrat versammelte sich am 25. Juni 1977 zur Jahresversammlung im Restaurant Aristauerhof in Aristau zur Behandlung der ordentlichen Traktanden. Unser Stiftungsrat Bruno Küng erzählte anschliessend die Geschichte dieses altherwürdigen Hauses. Arbeitsausschuss-Mitglied Romano Galizia führte uns dann noch durch die restaurierte Kapelle beim Aristauerhof und konnte so darauf hinweisen, dass das Reusstal nebst den landschaftlichen Schönheiten auch noch bauliche Kostbarkeiten aufweist. Der Stiftungsrat hatte ausser dieser Sitzung in Zirkulationsbeschlüssen zu einigen Landkäufen Stellung zu nehmen.</p> <p>Der Arbeitsausschuss trat zu drei Sitzungen zusammen. Er hatte sich im Berichtsjahr vor allem mit Landerwerbsfragen, den Problemen wegen der Aufsicht in den Naturschutzgebieten (insbesondere am Flachsee) und der Jagd am Flachsee zu befassen. Über den Jahreswechsel 1977/78 lag dann noch das Projekt des Wehrneubaus der AG Spinnereien von Heinrich Kunz, Windisch, auf. Der Augenschein und die Sitzung des Arbeitsausschusses, welche den Vorbereitungen für die von unserer Stiftung eingereichte Einsprache dienten, fanden erst im Januar 1978 statt.</p> <p>Auf die Stifterversammlung 1977 hin reichte Herr Eugen Keller, der Vertreter der Aargauischen Vereinigung für Wanderwege, seine Demission ein. Herr Keller, der seit der Errichtung der Stiftung unserem Stiftungsrat angehört, hat aktiv und mit grossem Sachwissen mitgearbeitet. Wir danken ihm für seinen unermüdlichen Einsatz. Als Nachfolger wurde uns Herr René Lehner, Prokurist, im Grüt 10, 8902 Urdorf ZH, vorgeschlagen. Herr Lehner ist an der kommenden Stiftungsrats-Sitzung noch formell zu wählen.</p> <p>Der vakante Sitz des Schweizerischen Heimatschutzes konnte in der Person von Fräulein Beate Schnitter, dipl. Architektin BSA/SIA, Am Itschnacherstich 1, 8700 Itschnach, wieder besetzt werden.</p>
<i>Stifter</i>	<p>Als neuen Stifter können wir herzlich willkommen heissen:</p> <p>Dr. med. J. Ambühl, 9501 Frenggenwil <span style="float: right;">Fr. 200.-</span></p>
<i>Todesfälle</i>	<p>Von zwei Persönlichkeiten, die sich um das Reusstal besonders verdient gemacht haben, mussten wir 1977 Abschied nehmen:</p> <p>Dr. Kurt Kim, alt Regierungsrat, Aarau, und Dr. Peter Grünig, Nationalrat und Stadtoberförster, Baden.</p> <p>Wir danken den beiden Verstorbenen herzlich für ihren Einsatz für den Kanton Aargau im allgemeinen und die Erhaltung der Naturlandschaft Reusstal im besonderen.</p>
<i>Grundbesitz</i>	<p>Wiederum war es möglich, im Jahre 1977 unseren Grundbesitz zu mehren, um die nötigen Reservate sicherstellen zu können.</p>
<i>Finanzen</i>	<p>Im Jahre 1977 wurden ca. Fr. 480000.- für den Landerwerb aufgewendet, woran an Staats- und Bundesbeiträgen ca. Fr. 266000.- eingegangen sind. Immer grössere Beträge machen die Aren-Beiträge an die Bodenverbesserungsgenossenschaften (fast Fr. 15000.-) und die Kosten für den Reservatsunterhalt aus. Leider stagnieren die privaten Zuwendungen auf einem unter Fr. 9000.- liegenden Betrag. Wir gelangen daher mit dem Ersuchen an Industrie und Private, uns wieder vermehrt zu unterstützen, damit wir unsere Aufgaben erfüllen können.</p>
<i>Beiträge</i>	<p>Wie gewohnt führen wir aus Platzgründen nur die Spenden von Fr. 50.- an auf:</p>

Dr. Hans-Rudolf Hegi, Zürich	Fr. 2000.-
Cellpack AG, Wohlen	Fr. 1000.-
Genossenschaft Migros Aargau/Solothurn	Fr. 1000.-
Sprengstoff-Fabrik AG, Dottikon	Fr. 300.-
Amag, Schinznach Bad	Fr. 200.-
Dr. med. J. Ambühl, Frenggenwil	Fr. 200.-
Confiserie Sprüngli, Zürich	Fr. 200.-
Frau Jeanne Kaiser, Beinwil am See	Fr. 200.-
Möbel-Pfister AG, Suhr	Fr. 200.-
H. Scherer, Wohlen	Fr. 200.-
Dr. med. H. Stauffer, Aarau	Fr. 200.-
Aarg. Hypotheken- & Handelsbank, Brugg	Fr. 100.-
Aarg. Kantonalbank, Aarau	Fr. 100.-
Aarg. Tagblatt AG, Aarau	Fr. 100.-
Karl Aeschbach, Westallee 2, Aarau	Fr. 100.-
Fritz Baumer, 4125 Riehen	Fr. 100.-
Brauerei Feldschlösschen, Rheinfelden	Fr. 100.-
Dr. Konrad Escher, Zürich	Fr. 100.-
Dr. G. A. Frey-Bally, Zelglistrasse 7, Aarau	Fr. 100.-
Kraftwerk Laufenburg	Fr. 100.-
Howag AG, Wohlen	Fr. 100.-
Dr. Walter Mäder, Ennetbaden	Fr. 100.-
Hans Merz, Wohlen	Fr. 100.-
E. Reinle AG, Baden	Fr. 100.-
Dr. C. Roth, Zofingen	Fr. 100.-
Siegfried AG, Zofingen	Fr. 100.-
Frl. A. Wild, Leukerbad	Fr. 100.-
H. Zehnder, Würenlingen	Fr. 100.-
Zeiler AG, Lenzburg	Fr. 100.-
Zschokke Wartmann AG, Brugg	Fr. 100.-
Reitverein Muri/Bremgarten	Fr. 75.-
M. Koch, Meilen	Fr. 60.-
Dr. W. A. Bechtler, Zollikon	Fr. 50.-
Dr. F. Haesi, Basel	Fr. 50.-
Helena Rubinstein SA, Spreitenbach	Fr. 50.-
Ida Matter-Keller, Wohlen	Fr. 50.-
Dr. Wilhelm Meier, Zollikon	Fr. 50.-
Dr. med. Jos. Nick, Wil SG	Fr. 50.-
Dr. A. Schwyter, Aarau	Fr. 50.-
H. Wyser, Buchs	Fr. 50.-
G. A. Zeiler-Morger, Lenzburg	Fr. 50.-

Wir danken allen Freunden und Gönnern der Stiftung herzlich für die finanzielle Unterstützung und erlauben uns, diesem Jahresbericht wiederum einen Einzahlungsschein beizulegen. Der Präsident und alle Arbeitsausschussmitglieder nehmen gerne Adressen entgegen, an welche der Jahresbericht mit einem Einzahlungsschein zugestellt werden soll. Helfen Sie uns mit, unsere finanzielle Basis gesundzuerhalten, damit wir unsere vielseitigen Aufgaben im Reusstal auch richtig erfüllen können.

Paul Ernst

## Allgemeine Tätigkeit und Vollzug des Reusstalgesetzes

*Flachsee  
Untertunkhofen*

Im Berichtsjahr wurden die Bemühungen zur Ausräumung der Hindernisse, die sich einer vollen Entfaltung der Schutzfunktionen des Flachseereservates und der übrigen Staustrecke noch entgegenstellen, beharrlich fortgesetzt, wenn auch noch nicht durchwegs mit dem gewünschten Erfolg. Vor allem bei der Führung des Wanderweges im Gebiet des Geissshofs, bei der Einschränkung der jagdlichen Nutzung und bei der Signalisierung der bereits beschlossenen Fahrverbote konnte noch kein sichtbarer Durchbruch erzielt werden. Das fortlaufende Anstossen an Hürden, die man eigentlich schon überwunden glaubte, schlug sich in den Reihen der Gruppe «Information und Aufsicht» als Enttäuschung und Resignation nieder. In Anbetracht der von dieser Gruppe geleisteten vorbildlichen Aufbauarbeit ist dieser Rückschlag besonders zu bedauern. Weitergehende Auswirkungen können wohl nur vermieden werden, wenn die noch ausstehenden Regelungen nun unter Dach gebracht werden. Es bestätigt sich die Erfahrung, dass die Betreuung der Reservate nicht allein die Sache von Freiwilligen sein kann. Wir werden auf dieses Problem weiter unten noch zurückkommen müssen.

Am 10. Januar 1977 legte die Stiftung Reusstal in einer Eingabe beim Finanzdepartement die Schwierigkeiten dar, die sich der *Schaffung der vorgesehenen Jagdreservate* noch immer entgegenstellen. Im Laufe des Jahres fanden, ausgelöst durch diese Intervention, mehrere Verhandlungen zu diesem Thema statt. Mindestens bei einem Teil der Jägerschaft stiessen unsere Anliegen auf Verständnis und Aufgeschlossenheit. Eine Regelung ist aber noch nicht zustande gekommen. Die Postulate und Möglichkeiten zugunsten einer wirksamen Hege der international gefährdeten Wasservogelfauna können nicht isoliert, sondern nur im Gesamtzusammenhang mit dem Reusstalwerk und den Staatsgrenzen überschreitenden Naturschutzfragen beurteilt werden. Es wäre ausserordentlich schade, wenn die Gelegenheit zu einer konstruktiven Zusammenarbeit zwischen Jagd und Naturschutz gerade im Reusstal nicht genutzt würde. Weite Kreise der Bevölkerung nehmen Anstoss daran, dass die sich auf dem neuen Stausee einfindenden Scharen von Zugvögeln, die hier Nahrung und Zuflucht suchen, durch eine ökologisch sinnlose Schiesserei immer wieder aufgeschreckt und vertrieben werden. Unser besonderer Dank gilt deshalb jenen Jagdgesellschaften wie zum Beispiel Hermettschwil und Bremgarten, die im Reussuferbereich einen freiwilligen Jagdverzicht praktizieren. Im Grunde wäre der Weidmann dazu prädestiniert, sich an der Betreuung des Wasservogelschutzgebietes aktiv zu beteiligen, u. a. schon deshalb, weil sich sowohl die Hegemassnahmen im Staubbereich wie auch die Schaffung von rund 30 Reservaten in der Reussebene positiv auf die Erneuerung des Jagdsubstrates der ganzen Region auswirken. Das von uns erhoffte Engagement der Jägerschaft würde bestimmt auch in der Öffentlichkeit auf Widerhall und Anerkennung stossen und dürfte um so eher möglich sein, als von Naturschutzseite kein extremer Standpunkt eingenommen wird, das heisst jagdliche Einschränkungen nur in einigen wenigen der 30 Reservate angestrebt werden.

Durch eine positive und erfreuliche Note war die *Zusammenarbeit mit dem Militär* gekennzeichnet. Dank der Einsatzbereitschaft und dem technischen Können einer Genieeinheit war es möglich, im Spätherbst eine Kiesschüttung auf einer der Brutinseln vorzunehmen. Die im Rahmen einer mehrtägigen WK-Übung durchgeführte Aktion hat zum Zweck, den zukünftigen Pflegeaufwand der Brutbiotope möglichst gering zu halten (siehe Beitrag von A. Grünig im Anhang). Zum Gelingen der Gestaltungsmaßnahme trugen verschiedene Personen bei, denen wir für ihre Hilfe bestens danken möchten, namentlich den Herren Oberst Lätt, Kdt des beteiligten Genieregiments, Major Weber und seiner am Einsatz beteiligten Truppe des Pont Bat 26 sowie den Herren Girschweiler und Hubschmid von der Bauunternehmung Ottenbach. In den Dank einzuschliessen ist ferner der Luftaufklärungsdienst Dübendorf (Major Bolli und Hptm Sohm) für die Beschaffung der für die Forschungsarbeiten im Flachseegebiet unentbehrlichen Grundlagen.

Für den zukünftigen Unterhalt konnten im Berichtsjahr noch weitere wichtige Erfahrungen gesammelt werden. Die Hochwasser des niederschlagsreichen Jahres brachten erhebliche Mengen an Holz und anderem Geschwemmel, das durch heftige Westwinde gegen den Flachsee verfrachtet wurde. Die zwischen den obersten Inseln errichteten Weidenfaschinen konnten diesem Ansturm nur teilweise standhalten, so dass dem Getreibsel der Weg in den mittleren und unteren Teil des Flachsees offen stand. Aus dieser Situation drängt sich auf, die bestehenden Faschinen durch Pfählungen zu verstärken und flussabwärts längs dem alten Reussufer stufenweise weiterzuführen (siehe Abbildung 1). Mit dieser Massnahme würde die mit den drei obersten

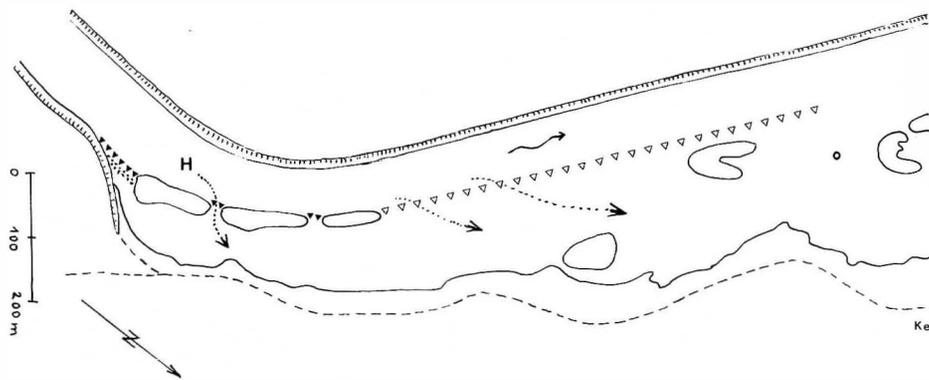


Abb. 1 Wirkung der Hochwasser von 1977.

- H ..... Durchbruch des Hochwassers und Verfrachtung von Geschwemmel in den Flachseebereich.
- ..... Auflandung hinter Faschine bereits erfolgt.
- ..... Daraus abzuleitende Massnahmen gegen Geschwemmel und allzu rasche Verlandung:
- ▼▼▼▼ Ausbesserung und Verstärkung der bestehenden Weidenfaschinen (Lebendverbau).
- ▼▼▼▼ Schrittweise Verlängerung der Faschinen längs dem früheren Reussufer.

Inseln und dem sie ergänzenden Lebendverbau von Anfang an angestrebte Wirkung verbessert und vervollständigt. Langfristig soll damit verhindert werden, dass der Talweg des Flusses aus seiner jetzigen Lage gegen den Flachsee ausbricht.

Nach den Erfahrungen von Reichholf an den Innstauseen (mündliche Mitteilung) ist zu erwarten, dass sich unmittelbar hinter einem solchen lebenden Leitwerk eine Auflandung einstellt, die dessen Wirkung sukzessive verstärkt. Dies ist übrigens schon sehr gut hinter der Weidenfaschine zwischen dem Damm und der obersten Insel zu beobachten. Eine Steuerung der Entwicklung in der angegebenen Richtung ist aber auch deshalb wünschbar, weil dadurch die Durchströmung des Flachsees erheblich verringert und die Verlandungstendenz reduziert wird. Ferner könnten sich unter diesen Verhältnissen längere Nahrungsketten aufbauen, was eine erhöhte Nahrungsproduktivität zugunsten der Wasservögel ergibt.

Für die stete Unterstützung bei den Unterhalts- bzw. Aufsichtsmaßnahmen gebührt sowohl der Betriebsleitung des Kraftwerks Bremgarten-Zufikon wie auch dem kantonalen Wasserbauamt ein besonderer Dank. Wir danken auch dem Schweizerischen Bund für Naturschutz für die Zusicherung eines Beitrages an die Benützungskosten für den Arbeitsraum im ETH-Haus in Werd.

*Übriger Bereich der Reussebene* Im Rahmen des Vollzugs des Reusstalgesetzes wurden die gesetzlich vorgesehenen *Landschaftsgestaltungspläne* weiter gefördert, vor allem für die rechte Talseite, wo sich das Landumlegungsverfahren dem Abschluss nähert. Es soll damit Gewähr geboten werden, dass die kennzeichnenden Elemente der Parklandschaft gesichert bzw. neu eingebracht werden können. Der Einbezug der Anliegen des Landschaftsschutzes in die Neuzuteilungsentwürfe verlangt ein intensives Zusammenwirken zwischen Landschaftsgestalter, Schätzungskommission und Technischem Leiter. Auch mit den Bodenverbesserungsgenossenschaften wurde die Zusammenarbeit weiter ausgebaut.

In die Massnahmen zur Erhaltung der Parklandschaft der Reussebene gehört auch die standortgerechte Bepflanzung der neuen Kanäle, die an verschiedenen Stellen planmässig voranschritt.

Leider hat uns der *Erholungsbetrieb* sowohl nach Intensität wie Erscheinungsform wiederum reichlich Überraschungen und Probleme gebracht. Für einen unerfreulichen Vorfall hat der Pferdesport die Verantwortung zu übernehmen. Am 2. und 3. April 1977 wurde vom OKV (Ostschweizer Kavallerieverein) in der Reussebene zwischen Mühlau und Aristau ein Military-Reiten mit Dressurprüfung durchgeführt. Entgegen den vorgängig getroffenen Vereinbarungen wurden von den Veranstaltern Festhütte, Einreit- und Dressurvorfürplätze auf empfindlichen Iriswiesen eingerichtet, was zu offensichtlichen Schäden an Flora und Fauna (siehe Abbildung 2), zu berechtigten Protesten und schliesslich zu einer Intervention im Grossen Rat führte. Fazit wenigstens dies: Bewilligungen für sportliche Anlässe mit solch negativen Auswirkungen dürften in Zukunft wohl kaum mehr erteilt werden. Es hat sich – wie schon am Flachsee – auch hier wiederum gezeigt, dass eine sachgerechte und wirksame Überwachung und Betreuung der Reservate in einem weitläufigen Schutzobjekt wie der Reussebene nicht allein von einer Gruppe von Freiwilligen vollbracht werden kann. Hier müssen Korrekturen in Rich-



Abb. 2 Folgen einer aus der Kontrolle geratenen Erholungsnutzung: durch Pferdehufe schwer in Mitleidenschaft gezogene Iriswiese im Aristauer Schachen.



Abb. 3 Zur Erhaltung dieses schönen Freiamterhauses an der Stillen Reuss werden grosse Anstrengungen unternommen. Die Gebäulichkeit würde sich nach Lage, Beschaffenheit und Eigentumsverhältnissen sehr gut für die Einrichtung eines Informations-Stützpunktes eignen.

tung auf eine institutionalisierte Aufsicht erfolgen, wenn nicht die mühsam errungenen Werte in kurzem Gefahr laufen sollen, wieder vertan zu werden. – Als flankierende Massnahme wurden zur besseren Information der Öffentlichkeit Orientierungstafeln an den Haupteinfallstoren (Brückenköpfe) angebracht. Zudem fanden Begehungen mit den Wanderwegorganisationen und Reitvereinen statt, um bestehende Konflikte zu entflechten.

In zahlreichen *Exkursionen*, die das Reusstal zum Ziel hatten, kam wiederum das rege Interesse zum Ausdruck, das sowohl den Natur- und Landschaftswerten unseres Gebiets wie auch dem Fortschreiten des Gesamtwerkes entgegengebracht wird. Als Beispiele seien herausgegriffen die Führungen mit dem Aargauischen Bund für Naturschutz, mit der Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden, mit dem Internationalen Büro für Wasservogelforschung (Sitz in England), mit Botschafter Wacker, dem ständigen Vertreter der Schweiz beim Europarat, und den Direktoren de Coulon und Pedroli vom Eidgenössischen Oberforstinspektorat bzw. vom Eidgenössischen Amt für Umweltschutz (Vorbereitung der 3. Europäischen Ministerkonferenz für Umweltschutz im Jahre 1979), mit der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Pappelanbau, mit Markgraf Max von Baden, mit angehenden Ökonomen, Agronomen und Geografen eines Umweltseminars der Universität Zürich, mit Vertretern des Gesamtforschungsprogramms Reusstal der ETH Zürich.

Mit Entscheid vom 25. Mai 1977 schützt das *Verwaltungsgericht des Kantons Aargau* einen 1976 gefassten Entscheid des Regierungsrates, wonach im ehemaligen Lehmgrubengebiet der Ziegelwerke Horw-Gettnau-Muri AG in *Rottenschwil*, einer vorgesehenen Reservatszone, private Bauten zu Erholungszwecken sowie nicht zielkonforme Geländeänderungen abgelehnt werden. Dem Entscheid kommt für den Schutz der ausgeschiedenen Reservate vor Zweckentfremdung und willkürlichen Einzelmassnahmen grundsätzliche Bedeutung zu.

An verschiedenen Stellen der Reussebene führt die zunehmende *Intensivierung der Nutzung* im engern Randbereich der Schutzgebiete zu Beeinträchtigungen (Störung der Fauna, Eutrophierung und anderweitige Schädigungen der Kontaktzonen). Die beobachteten nachteiligen Einwirkungen unterstreichen die Notwendigkeit und Dringlichkeit der im Reservatsplan vorgesehenen *Pufferzonen*. Im Herbst organisierte Dr. R. Maurer in Zusammenarbeit mit der Wasserbauequipe des Baudepartements und unter Mitwirkung von Freiwilligen eine *Unterhaltsaktion* (Mähen von Schilf und Streue, Entfernung von zu stark aufkommenden Gehölzen) im Umgelände des Widhauweihers im *Rottenschwilermoos*. Speziell erfreulich an dieser Aktion war die tatkräftige Mitwirkung einer Schulklasse aus Rottenschwil.

Gegen den Bau einer *Autoeinstellhalle im Weiler Kestenberg* bei Mühlau hat die Stiftung, da nach ihrer Auffassung das Bauvorhaben verschiedenen gesetzlichen Vorschriften widerspricht, Einsprache erhoben.

Bei der Diskussion um verschiedene Trasseeführungen der *Umfahrungsstrasse Birri* hat man sich nun einer Lösung angenähert, die mehreren Interessen entgegenkommt. Jedenfalls wurde von der Abteilung Tiefbau des Baudepartements eine weiterentwickelte Variante aufgezeigt, die auch für den Naturschutz akzeptabel erscheint.

Ebenfalls Anlass zu eingehenden Interessenabwägungen gibt das Sanierungsprojekt für die *Kantonsstrasse K 358 in Rottenschwil*. Nach Projekt sollte das schöne alte *Freiämterhaus* (Haus Nr. 53, siehe Abbildung 3) direkt an der Stillen Reuss einer Kurvenbegradigung zum Opfer fallen. Dagegen hat die Stiftung am 20. April 1977 Einsprache eingereicht. Wir sind der Auffassung, dass das schützenswerte Haus in seiner einzigartigen Lage und seinem heimatkundlichen Stellenwert (es ist bereits auf der Michaelis-Karte eingezeichnet) erhalten werden sollte und sehen uns von der Bauberatung des Heimatschutzes in dieser Meinung bestärkt. Vorabklärungen haben ergeben, dass eine Wiederherstellung des Gebäudes mit vertretbarem Kostenaufwand möglich ist. Positiv zu werten ist die Tatsache, dass sich das Objekt bereits im Eigentum des Kantons befindet. Nach Lage und Beschaffenheit würde sich das Haus ausgezeichnet für die Einrichtung eines *Informations-Stützpunktes* eignen. Die Erfahrungen haben gezeigt, dass sich gerade im Raume Rottenschwil-Flachsee die Probleme der Erholungsnutzung besonders akzentuieren. Langfristig ist diesen Fragen ohne intensive Aufklärungsarbeit nicht beizukommen. Die Bereitstellung einer Grundinformation über das Reusstalwerk stellt eine ebenso wünschenswerte wie notwendige Dienstleistung gegenüber Schulen und Besuchergruppen dar, die ins Reusstal kommen. Kontakte mit dem Schweizerischen Zentrum für Umwelterziehung in Zofingen und dem Schweizerischen Bund für Naturschutz lassen die grundsätzliche Bereitschaft schweizerischer Organisationen erkennen, bei der Lösung dieser drängenden und ungelösten Fragen mitzuhelfen. Auch die Verhandlungen mit dem Kanton gehen weiter. Abklärungen des Landschaftsgestalters betr. Verschiebung der Gebäulichkeit führten zu einem negativen Resultat. Am Augenschein vom 14. Dezember 1977 erklärte sich Kantonsingenieur A. Erne bereit, eine neue Trasseführung studieren zu lassen, die das Haus an der Stillen Reuss unberührt lässt. Auch unsererseits muss alles daran gesetzt werden, damit eine für das Reusstalwerk aussergewöhnliche Chance erkannt und genutzt wird. Als Grundlage für die weiteren Verhandlungen hat der Arbeitsausschuss durch einen ausgewiesenen Architekten eine Massaufnahme, ein Plankonzept und eine grobe Kostenschätzung erstellen lassen.

Erfreuliches gibt es vom *Reservat Eberich in Mellingen* zu berichten. Im Rahmen einer Konzentrationswoche führte die Bezirksschule Mellingen unter Leitung von Bezirkslehrer E. Vögeli vom 31. Oktober bis 4. November 1977 eine Pflanzaktion durch. Die den Biotop gegen Osten abschliessenden Steilhänge wurden dabei mit standortgemässen Sträuchern und Laubholzarten (insgesamt 17 verschiedene Arten) aufgeforstet und gegen Erosion geschützt. Die Krönung der Gestaltungsmaßnahme bildete die Pflanzung einer schönen Stieleichengruppe im südlichen Teil des Schutzgebiets (siehe Abbildung 4). Der Bepflanzungsplan war vorgängig mit der Stiftung Reusstal abgesprochen worden. Parallel zur Pflanzaktion wurde das Reservat gesäubert und ein grosser Teil der Goldrutenherde ausgereutet. Die Aufwendungen für die Pflegemassnahmen können aus dem Eberich-Fonds gedeckt werden. Wir danken den einsatzfreudigen Bezirksschülern und ihrem Leiter sowie der Gemeindebehörde herzlich für diesen aktiven Einsatz zugunsten des Mellinger Biotops!

Als ein Testfall für den Landschaftsschutz im Reusstal darf ein *Entscheid des*

#### Verschiedenes



Abb. 4 Amphibienbiotop «Eberich» bei Mellingen. Im Vordergrund eine der von den Bezirksschülern in einer Aufforstungsaktion gepflanzten Stieleichen.

(Fotos: E. Kessler)

*Aargauischen Verwaltungsgerichts* gelten, der eine markante, mit alten Föhren bestockte *Moränenkuppe oberhalb Zufikon* vor der Zerstörung bewahrt. Einem Landwirt, der diesen Moränenhügel roden und ausplanieren wollte, war die Rodungsbewilligung verweigert worden. Auch eine Schutzverfügung des Regierungsrates konnte den Landeigentümer nicht davon abbringen, die Rodungsverweigerung beim Verwaltungsgericht anzufechten. Das Gericht stellte das öffentliche Interesse an der Erhaltung einer für die Reusslandschaft charakteristischen Geländeform über das hartnäckig verteidigte Einzelinteresse und fällte damit einen für die weitere Praxis des Landschaftsschutzes bedeutsamen Entscheid.

Gemeinsam mit dem Aargauischen Bund für Naturschutz (ABN) wurden Anstrengungen unternommen, um ein kleines *Hangmoor zwischen Bellikon und Eggenwil*, das früher durch die das Reusstal traversierende Gasleitung und neuerdings durch eine geplante Aufschüttung und Aufforstung gefährdet war, einem definitiven Schutz zuzuführen. Das etwa 50 Aren messende Quellmoor soll wenn möglich vom ABN erworben und vom bisherigen Eigentümer extensiv weiterbewirtschaftet werden.

In *Künten* beschäftigte uns ein von der Gemeinde mit Unterstützung des Militärs errichteter *Parkplatz im Gebiet von Sulz*, hart an der Reuss und in unmittelbarer Nachbarschaft einer gefährdeten Riedwiese. An einem Augenschein mit dem Gemeinderat konnte erwirkt werden, dass der schützenswerte Biotop mit seinem für die rechte Reusstalseite unterhalb Bremgarten unikalen Vorkommen von *Iris sibirica* durch Pflanzen von Sträuchern und durch Errichtung einer Abschränkung zwischen Parkplatz und Reussufer best-

möglich abgeschirmt wird. Es wird angestrebt, die Riedwiese bei der vom Baudepartement vorgesehenen definitiven Unterschutzstellung des Altlaufs von Sulz in die Reservatszone einzubeziehen. Die Aufsicht soll wenn möglich durch den neugegründeten örtlichen Natur- und Vogelschutzverein gewährleistet werden.

Nach den Kläranlagen von Mellingen, Bremgarten und Künten-Sulz ist nun auch die *ARA Stetten-Remetschwil-Niederwil*, angelegt für 5000 Einwohnergleichwerte, vollendet und dem Betrieb übergeben worden. Damit wurde ein weiterer wichtiger Beitrag zur Gesundung der Reuss geleistet. Der Gewässerschutz stellt eine unerlässliche Voraussetzung für einen vollwertigen Schutz der Landschaft dar.

Gestützt auf das Eidgenössische Natur- und Heimatschutzgesetz, hat der Bundesrat auf den 21. November 1977 eine erste Serie des *Bundesinventars der Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung (BLN)* in Kraft gesetzt. Das BLN wurde auf der Grundlage des KLN-Inventars und in engem Zusammenwirken mit den Kantonen erarbeitet. Es stellt für die Bundesorgane eine verbindliche Richtlinie dar. Zu den 65 Objekten der ersten Etappe zählt auch die *Reusslandschaft* (BLN 1305), die sich auf Gebiete der Kantone Aargau, Zürich und Zug erstreckt und mit 6500 Hektaren das flächengrösste unter den 22 Mittellandobjekten der ersten Serie darstellt.

*Erich Kessler*

## Arbeitsgruppe «Information und Aufsicht»

Auf ein Jahr erwartungsvoller Vorbereitung, ein Jahr intensiver Arbeit folgte ein Jahr der Ernüchterung.

Die schleppende Verwirklichung unerlässlicher Einrichtungen für eine wirkungsvolle Arbeit bremste unseren Schwung immer mehr. Wohl wurden die Fahrverbote auf allen Zufahrten zum Flachsee publiziert, sie kamen jedoch nicht an ihren Platz zu stehen. Die Abschränkung auf dem Damm beim Geisshof wurde immer wieder mutwillig zerstört, so dass der Besucherstrom nicht von jenem Teilstück abgehalten werden konnte. Hinweistafeln fehlten bei einigen Zugängen zum Flachsee, was das Einhalten der Verhaltensregeln nicht begünstigte. Die aufsichtslosen Werktage liessen Übertretungen allzu leicht zur Gewohnheit werden. Dies alles führte zu einer allgemeinen Ermüdung unserer Gruppe: die einen zogen sich resigniert oder verärgert zurück, die anderen liessen ihre Nerven trotz allem strapazieren und versuchten zumindest, freie Hunde an die Leine zu bringen. Gegen Schluss der Aufsichtszeit war die allgemeine Meinung, dass die Grenze des Zumutbaren erreicht sei, dass wir wohl unseren guten Willen, unsere Zeit und unsere Fähigkeiten

zur Verfügung stellen wollen, dass eine sinnvolle Tätigkeit im Sinne einer «Information und Aufsicht» so nicht gemeint sein konnte.

Gerechterweise sei hier betont, dass sich die grosse Mehrheit der Flachseebesucher mustergültig verhält und das Naturschutzgebiet respektiert und geniesst, dass viele «Übertreter aus Unwissenheit» einsichtig und anständig sind. Aber die einzelnen Querschläger und Besserwisser richten zu viel Schaden an, als dass man sie machtlos wirken lassen darf.

Als positiver Beitrag ist sicherlich die vermehrte Tätigkeit mehrerer Mitarbeiter als Exkursionsleiter am Flachsee sowie im weiteren Reusstal zu erwähnen. Interessierte Gruppen konnten auf diese Weise von unserem Tätigkeitsbereich «Information» profitieren und die positiven Seiten des Flachsees, des Reusstals, kennenlernen.

Für das kommende Jahr zeichnet sich eine Umstrukturierung unserer Arbeit ab: vor allem das Aufsichtsproblem wird eine neue Lösung finden, während die Tätigkeit als Exkursionshilfen im Rahmen des Möglichen weitergeführt werden soll. Wir hoffen, im Laufe dieser Saison auf neuen Wegen wieder in Schwung zu kommen, bevor uns die Zügel ganz aus der Hand gleiten.

*Anne Oetli*

## Aus der Tätigkeit der Ornithologischen Arbeitsgruppe Reusstal im Jahre 1977

### *Übersicht*

Weil die Arbeitskapazität unserer aus freiwilligen Mitarbeitern bestehenden Gruppe beschränkt ist, war es im Berichtsjahr notwendig, Prioritäten zu setzen. An erster Stelle lag dabei eine möglichst lückenlose Erfassung der ornithologischen Entwicklung am Flachsee Unterlunkhofen. Diese Untersuchung gliedert sich in zwei Teile, eine Bestandesaufnahme aller Brutvögel sowie Zählungen der Wasservögel und Limikolen an jedem fünften Tag (Pen-tadenzählungen). Weiter wurden Brutbestandesaufnahmen im Rottenschwiler Moos, bei Sibeneichen sowie in der Maschwander Allmend durchgeführt. Die monatlichen Wasservogelzählungen wurden weitergeführt, und auch der Brutbestand des Brachvogels wurde weiter überwacht. Zusammen mit der Vogelwarte Sempach führten wir auch eine Brutbestandesaufnahme des Blässhuhns in der ganzen Reussebene zwischen Bremgarten und Mühlau durch. An dieser Stelle ist zu erwähnen, dass die Vogelwarte Sempach noch weitere ornithologische Untersuchungen in der Reussebene ausführt.

Wie bereits letztes Jahr, möchten wir nun im folgenden einige Teile noch etwas ausführlicher besprechen, sowie ein Beispiel aus den Ergebnissen detailliert darstellen.

Zuerst möchte ich aber allen Mitarbeitern für die geleistete Arbeit recht herzlich danken. Ein besonderer Dank gilt der Stiftung Reusstal, die uns wieder finanzielle Unterstützung gewährte. Einen Beitrag erhielten wir auch von der ALA, Schweizerische Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz.

Es wurden weiterhin möglichst alle Beobachtungen vom Flachsee Unterlunkhofen durch die OAR gesammelt und etwa alle zwei Monate in einer Mitteilung zusammengestellt. Neben der erfreulichen Entwicklung der Brut- und Winterbestände ist vor allem die Übersommerung und Mauser einiger Tauchenten (Tafel- und Reiherenten) zu erwähnen. Bemerkenswert ist die starke Abnahme des Blässhuhns ab August 1977 (im Vergleich zum Vorjahr bis auf etwa ¼). Der Flussregenpfeifer brütete in 3 Paaren auf den Kiesinseln am Flachsee (vgl. Rote Liste).

Die Brutbestandesaufnahme, deren Ergebnisse in Tabelle 1 zusammengestellt sind, wurde nach der Methode der Probeflächenkartierung durchgeführt. Die Probefläche umfasst das ganze Gebiet des Flachsees zwischen der Rotenschwiler Brücke und dem Brückenkopf Geisshof, begrenzt linksseitig durch den Damm und rechtsseitig durch die beiden auslaufenden Dammsstücke und den vorbeiführenden Landwirtschaftsweg. Ebenfalls zur Fläche gehört das Reststück Auenwald beim Geisshof. Die Grösse der Fläche einschliesslich Wasserflächen (auch der Flussrinne) beträgt ca. 49 Hektaren.

Die Ergebnisse der ersten beiden Jahre seit dem Aufstau zeigen ganz deutlich die erste Phase der Besiedlung. Diese ist gekennzeichnet durch recht starke Zunahme einiger Feuchtgebietsarten (Haubentaucher, Teichhuhn und Teichrohrsänger). Weil die Vegetation erst am Anfang ihrer Entwicklung steht (zum Beispiel die Aufforstungsflächen), ist auch in den nächsten Jahren noch mit deutlichen Veränderungen des Brutvogelbestandes zu rechnen. Deshalb dürfte auch ein Vergleich mit dem Bestand im gleichen Gebiet vor dem Aufstau erst in einigen Jahren sinnvoll sein.

Speziell zu erwähnen wäre noch das Blässhuhn. Es hat bereits im ersten Jahr eine aussergewöhnlich hohe Dichte erreicht, die dann im zweiten Jahr konstant blieb. Entsprechend dem Rückgang im Winterhalbjahr (siehe oben) ist nun auch eine Abnahme des Brutbestandes zu erwarten.

Die Gesamtzahl der Wasservögel auf dem Stausee von Bremgarten bis Werd erreichte im Winter 1977/78 wieder maximal rund 3500 Exemplare. Die Häufigkeit der einzelnen Arten hat sich allerdings recht verändert, indem das Blässhuhn stark abgenommen hat, bei der Stockente eine leichte Zunahme und bei der Tafelente fast Verdoppelung des Winterbestandes auf 1600 Exemplare zu verzeichnen war. (Vgl. dazu Jahresbericht 1976.)

Dies verdeutlicht noch einmal die Wichtigkeit des Gewässers als Überwinterungsplatz (nationale Bedeutung für Zwergtaucher, Stockente und Tafelente), und es ist sehr bedauerlich, dass immer noch kein Jagdschutz erreicht werden konnte.

Über den Brachvogel ist leider nichts Erfreuliches zu berichten. Zwei der früheren Brutplätze blieben 1977 verwaist. Im Gebiet Sibeneichen/Merenschwand ist dies vermutlich auf die Störungen durch Wegbau und Kiesentnahme zurückzuführen. In der Lunner Allmend/Obfelden ist ein Exemplar umgekommen (Fund von Flügelknochen mit einigen Federn, noch

*Flachsee  
Unterlunkhofen*

*Monatliche  
Wasservögel-  
zählungen*

*Brachvogel*

frisch), und das zweite Exemplar blieb die ganze Brutzeit allein im Gebiet Lunner Allmend-Maschwander Allmend-Mühlau.

Einzig in der Maschwander Allmend brüteten 2 Paare, die sich manchmal auch auf der Mühlauer Seite aufhielten. Ein Gelege ist aus unbekanntem Grunde nicht geschlüpft. Beim zweiten Gelege sind mindestens 2 Junge geschlüpft, sind dann aber im Alter von etwa 4 Wochen verschwunden. Das Überleben dieser Art im Reusstal, und wohl auch in der ganzen Schweiz (vgl. Rote Liste) ist nun ganz ernsthaft in Frage gestellt!

**Tabelle 1 Ergebnisse der Brutbestandesaufnahme am Flachsee Unterlunkhofen in den Jahren 1976 und 1977.**

– = keine Brut; X = brütend, Anzahl Paare unbekannt; ? = nicht sicher ob brütend oder Zahl nicht sicher; Paare an der Grenze der Fläche werden als 0,5 gezählt; vgl. auch im Text.

<i>Vogelart</i>	<i>Anzahl Brutpaare</i>	
	<i>1976</i>	<i>1977</i>
Haubentaucher	8–9	21
Zwergtaucher	6–7	5–8
Höckerschwan	–	1
Stockente (Familien)	14–15	? 11
Turmfalke	–	1
Wasserralle	1–2	1
Teichhuhn	3–6	8–12
Blässhuhn	74	74
Flussregenpfeifer	2(–3)	3
Grosser Buntspecht	0–1	?
Zaunkönig	1	0–1
Amsel	2–4	3
Sumpfrohrsänger	11–14	13–16
Teichrohrsänger	11–13	27
Gartengrasmücke	?	0–2
Mönchsgrasmücke	3	3,5
Zilpzalp	2	2
Grauschnäpper	?	0–2
Kleiber	1	?
Rohrhammer	8–12	8–11
Buchfink	5–6	7
Grünfink	1	X
Girlitz	1	?
Star	mind. 1	mind. 1
Pirol	1	1
Eichelhäher	0–1	–

weitere Brutvögel: Wacholderdrossel, Blaumeise, Kohlmeise. Möglicherweise brütend: Ringeltaube, Kuckuck, Bachstelze, Singdrossel, Sumpfmeise, Gartenbaumläufer, Distelfink, Haussperling, Feldsperling, Elster, Rabenkrähe.

*Pavel Brož*

# Die Vegetationsentwicklung im Flachseegebiet

Vorläufige Hinweise zu den laufenden Untersuchungen

Andreas Grünig, Geobotanisches Institut ETH, Zürich

Nachdem im Herbst 1975 die Baumaschinen das Flachseeareal verlassen hatten, übernahm ich im Rahmen einer Dissertation die Aufgabe, die Vegetationsentwicklung im Gebiet und besonders auf den Brut- und Rastinseln zu überwachen und die den Pflanzenwuchs beeinflussenden Faktoren zu studieren.

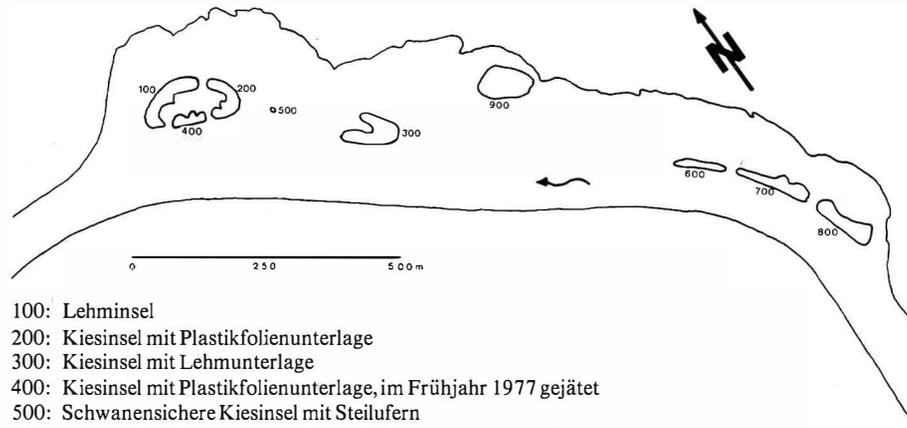
Zusammen mit P. Brož von der OAR wurden zunächst Vorstellungen über anzustrebende Biotopzustände und entsprechende Pflegemassnahmen provisorisch formuliert. So soll z.B. ein Teil der Kiesinseln in vegetationsarmem Zustand gehalten werden. Dazu ist es notwendig, verschiedene Pflegehilfen (z.B. Plastikfolien zur Einschränkung des Wurzelraumes) und Pflegeverfahren (z.B. Jäten, Bodenumbrechen) auf ihre Effizienz zu überprüfen.

Mit ca. 4 Befliegungen pro Jahr wird der jeweilige Vegetationszustand des Flachseeareals auf Luftbildern festgehalten. Dieses Vorgehen hat u.a. den

*Ziele*

*Methoden*

Abb. 1 Überblick über die verschiedenen Inseltypen im Flachsee



- 100: Lehminsel
- 200: Kiesinsel mit Plastikfolienunterlage
- 300: Kiesinsel mit Lehmunterlage
- 400: Kiesinsel mit Plastikfolienunterlage, im Frühjahr 1977 gejätet
- 500: Schwanensichere Kiesinsel mit Steilufern
- 600: Insel zur Hälfte humusiert. Die andere Hälfte wurde mit einem Betonunterzug versehen und bekieset. Der kiesige Teil wurde im Frühjahr 1977 gejätet
- 700: Humusierte Insel
- 800: Humusierte Insel
- 900: Wurzelstockdeponie, mit Erdmaterial überschüttet und als Feuchtwald aufgeforstet

Die Inseln 600, 700 und 800 erfüllen neben der Biotopgliederung v. a. wasserbauliche Funktionen, indem sie die Hauptwassermenge der Reuss auf der linken Seite im alten Flussbett halten sollen.

Vorteil, dass zum Teil nicht mehr an Ort und Stelle kartiert werden muss, was meine Aufenthaltszeit und somit die Störung der Tiere im Gebiet reduziert.

*Auswahl und Anordnung von Untersuchungsflächen:* Auf 3 Inseln wurden je ca. 30 sogenannte Dauerflächen verpflöck, wobei sich jede Insel bezüglich Aufbau und Gestaltung von den beiden andern unterscheidet (s. Abb. 1).

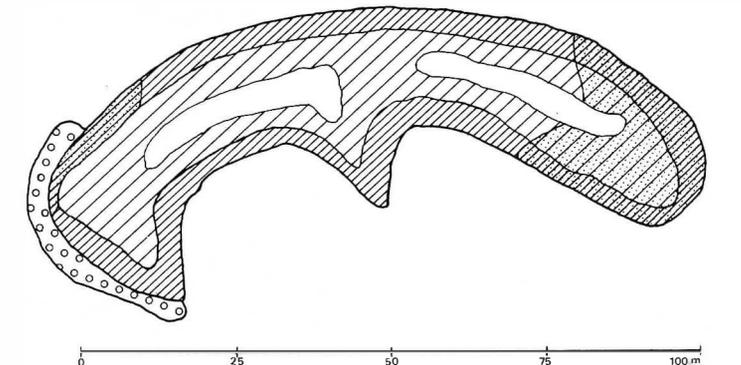
Insel 100 = «Lehminsel»: Ehemaliges Ackerland, von dem im Frühjahr 1975 die Humusschicht entfernt wurde.

Insel 200 = «Plastikinsel»: Auf die Lehmunterlage wurde eine 1 mm starke Plastikfolie gelegt und mit ca. 20–30 cm Flusskies überschüttet. Die Plastikfolie sollte das Aufkommen grösserer Pflanzen verhindern oder doch zumeist das Wurzelwachstum in die Tiefe begrenzen.

Insel 300 = «Kiesinsel»: Auf eine zusammengestossene Lehmunterlage wurde direkt eine ca. 30 cm starke Kiesschicht aufgetragen.

Da geobotanische Phänomene einer Welt angehören, die weder ganz rational noch ganz chaotisch ist, sondern ein probabilistisches Gemisch von Wahl, Berechnung und Zufall darstellen, wurden die Dauerflächen auf Grund einer klassifizierten Zufallsverteilung paarweise angeordnet. Es wurden dabei folgende Faktoren berücksichtigt:

Abb. 2 Lehminsel nach Klassen gegliedert



-  Höhenstufe 0–50 cm über mittlerem Wasserspiegel, Wasservogelaktivität gering
-  Höhenstufe 0–50 cm über mittlerem Wasserstand, Wasservogelaktivität hoch
-  Höhenstufe 50–100 cm über mittlerem Wasserstand, Wasservogelaktivität gering
-  Höhenstufe 50–100 cm über mittlerem Wasserstand, Wasservogelaktivität hoch
-  Höhenstufe >100 cm über mittlerem Wasserstand, Wasservogelaktivität gering
-  Blockwurf

- Inseltyp (siehe Seite 17)
- Höhe über dem Wasserspiegel, resp. Distanz zum Wasser mit 3 Kategorien (0–50 cm, 50–100 cm, > 100 cm über mittlerem Wasserstand)
- Wasservogelaktivität («Aufenthaltswahrscheinlichkeit») mit 2 Kategorien (hoch oder normal bis gering)

Theoretisch lassen sich demnach pro Inseltyp durch die Kombination der Kategorien 6 verschiedene Klassen ableiten. In der Praxis treten aber nur 5 Klassen auf (s. Abb. 2). Die Kombination der Kategorien > 100 cm × hoch fehlt.

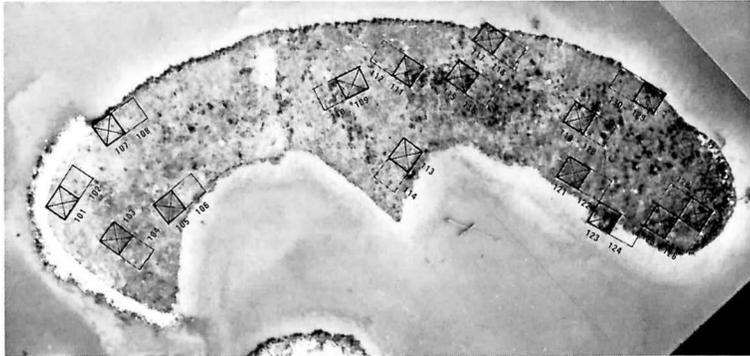


Abb. 3 Anordnung der Untersuchungsflächen auf der Lehinsel  
Ungerade Nummern: Eingehagte Flächen  
Gerade Nummern: Offene Flächen

Nun wurde über jede Insel ein Quadratraster von 4 m Seitenlänge gelegt und jeder Klasse je drei Untersuchungsflächenpaare von  $2 \times 16 \text{ m}^2$  zufällig zugewiesen. Dieses Vorgehen ergab die in Abb. 3 zu sehende Anordnung. Das Verteilungsmuster berücksichtigt «automatisch» die Exposition als weiteren Faktor.

Die paarweise Anordnung und das Einhegen der einen Hälfte der Versuchsflächen erlaubt es, den Einfluss der Wasservögel auf die Vegetations- und Bodenentwicklung als zusätzlichen Faktor zu erfassen.

Im Zentrum jeder  $16 \text{ m}^2$ -Untersuchungsfläche wurde eine  $1 \text{ m}^2$  grosse Fläche fest markiert.

*Vegetationskundliche Untersuchungen:* Pro Jahr werden 2–3 Vegetationsaufnahmen nach Braun-Blanquet von jedem zentralen  $\text{m}^2$  sowie von der  $16 \text{ m}^2$  grossen Untersuchungsfläche gemacht. Zusätzlich wird jeweils der Gesamtdeckungsgrad im fest markierten  $\text{m}^2$  photographisch festgehalten. Nach Abschluss einer Vegetationsperiode werden in jeder Versuchsfläche auf je 4 Teilflächen von  $\frac{1}{4} \text{ m}^2$  Grösse die oberirdischen Pflanzenteile geerntet und das Trockengewicht bestimmt.

*Bodenkundliche Untersuchungen:* Im Sommer 1976 wurden die Korngrössenzusammensetzungen der beiden Kiesinseln Nr. 200 und 300 festgestellt

und im Winter 1976/77 im Sinne einer Bestandesaufnahme von jeder Untersuchungsfläche folgende Parameter bestimmt: Wassergehalt, pH, Kalkgehalt, Stickstoff, Phosphor. Im weiteren ist noch vorgesehen, den Humusgehalt zu analysieren.

#### Erste Ergebnisse

Beim Vergleich der Luftbilder aus den Jahren 1976 und 1977 (s. Abb. 4 und 5) fällt auf, dass die eingestauten Schilffelder im Jahr 1977 weitgehend verschwunden sind. Dies dürfte auf mehrere Effekte zurückzuführen sein. Durch den erhöhten Wasserstand wurden einerseits an manchen Orten die physiologischen Grenzen des Schilfes überschritten, andererseits wurde damit im Sommer 1976 den zahlreichen Blesshühnern eine beliebte Nahrungsquelle besser und länger erreichbar. Eine Kontrolle im August 1976 ergab, dass praktisch kein einziger der tiefer im Wasser stehenden Schilfhalm unbeschädigt war. Ob der massive Algenbehang im gleichen warmen Sommer ebenfalls einen entscheidenden Einfluss auf den Schilfrückgang gehabt hat, lässt sich kaum entscheiden.

Beim weiteren Betrachten der Bilder stellt man fest, dass sich die Vegetation auf den verschiedenen Inseln wohl unterschiedlich, im allgemeinen aber doch sehr stürmisch entwickelt (s. Abb. 5).



Abb. 4 Der Flachsee am 1. April 1976. Beachte die vegetationslosen Kiesinseln und die Schilffelder

Auffällig ist der Unterschied zwischen «Lehminsel» und den Kiesinseln. Aber auch die beiden Kiesinseln 200 und 300 unterscheiden sich in ihrer Besiedlungsdynamik und -intensität. Dies ist darauf zurückzuführen, dass auf die «Plastikinsel» – im Gegensatz zur hufeisenförmigen Insel – Material geschüttet wurde, das rund  $\frac{1}{3}$  mehr Feinerde enthält. Dadurch dürfte die Funktion der Plastikfolie als Wurzelraumbegrenzer teilweise überspielt worden sein. Besonders üppig wachsen die Pflanzen in ruhigen Buchten, wo viel feines und nährstoffreiches Detritusmaterial laufend abgelagert wird (s. Abb. 6 a–c). Generell kann man sagen: Je grösser der Feinerdeanteil, desto rascher und intensiver erfolgt die Vegetationsentwicklung.

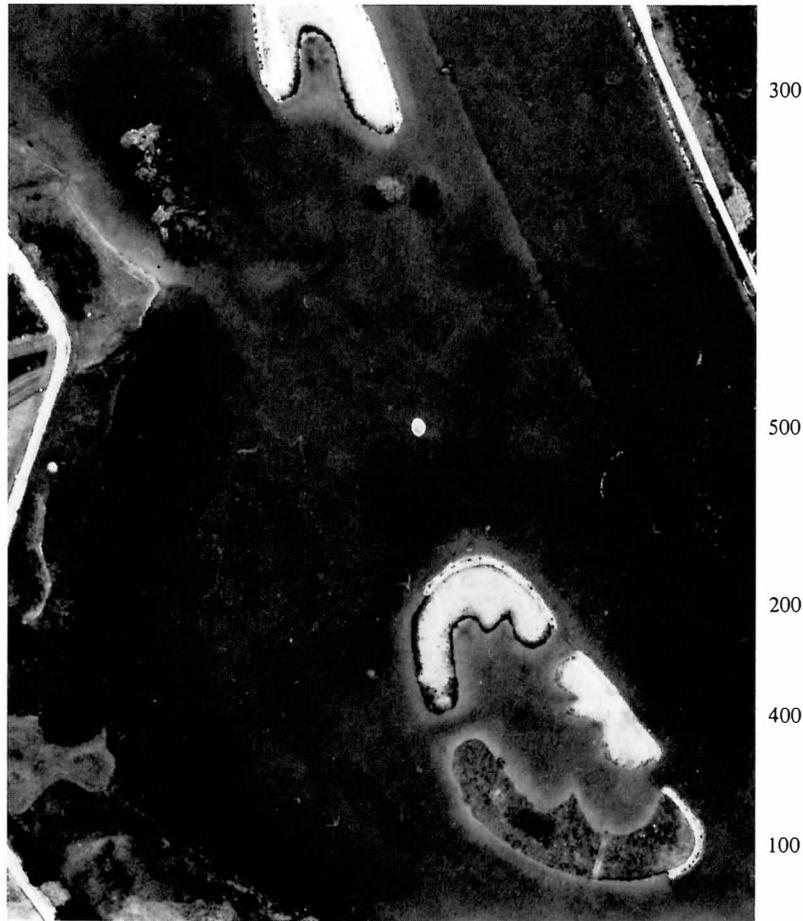


Abb. 5 Vegetationszustand auf den Flachseeinseln am 12. Juli 1977. Die Lehminsel 100 ist schon beinahe vollständig bewachsen. Die Kiesinseln werden vom Wasser- rand her besiedelt. Das Schilf ist zurückgegangen.

Im weiteren ist eine Tendenz festzustellen, dass mit zunehmender Entfernung vom Wasser die Vegetation spärlicher wird.

Dass der Wasservegeinfluss als wichtiger Standortfaktor im Auge behalten werden muss, geht u.a. aus der Beobachtung hervor, dass sich z. B. bis heute der Wasserstern (*Callitriche spec.*) oder der breitblättrige Rohrkolben (*Typha latifolia*) nur innerhalb von eingehagten Flächen installieren und halten konnten. Die Rohrkolben wurden sogar durch das Maschengitter abgefressen. Diese Beobachtung konnte auch für weitere Arten gemacht werden, erwähnt seien beispielsweise das wollige Honiggras (*Holcus lanatus*) oder diverse Binsen (*Juncus spec.*). So ist es auch nicht verwunderlich, dass zwi-

Abb. 6 Vegetationsentwicklung in einer Probestfläche, die in der zentralen Bucht der Insel 300 liegt. Beachte z. B. das Vordringen der Rohrkolben und des Schilfes von links unten gegen das Zentrum hin.



6a Zustand am 9. November 1976



6b Zustand am 3. Mai 1977



6c Zustand am 7. November 1977

schen eingehagten und offenen Flächen z. T. grosse Unterschiede bezüglich Artenzusammensetzung und Biomasse beobachtet werden können.

Eine grobe Durchsicht der Vegetationsaufnahmen lässt den vorläufigen Schluss zu, dass sich die Artenzusammensetzung der Lehminsel deutlich von derjenigen der beiden Kiesinseln unterscheidet.

Bis heute wurden auf den 100 Probeflächen etwa 200 verschiedene Gefässpflanzenarten gefunden. (Nach H. U. Stauffer kommen im gesamten Reusstal 700–750 Arten vor.) Die meisten dieser Arten bevorzugen ausgesprochen nasse oder wechselfeuchte Standorte, manche sind eigentliche Pioniere, einige sind sogenannte Ackerunkräuter und wenige sind Zeiger mässiger Trockenheit und kommen vor allem auf erhöhten Lagen vor.

Die sehr rasche Ausbreitung der Vegetation auf den Kiesinseln liess das Problem der Biotoppflege und des Unterhalts viel rascher und heftiger aktuell werden, als mancher der am Flachsee Interessierten zunächst angenommen hatte. Im Sinne eines Versuchs wurden an 2 Samstagen im März 1977 mit ca. 20 Freiwilligen die Insel 400 sowie Teile der Inseln 300 und 600 gejätet. Der Erfolg der Aktion ist nicht gerade überwältigend (vgl. Abb. 5), so dass sie 1978 wiederholt werden muss. Im Verlaufe der Vegetationsperiode 1977 stellte sich nämlich heraus, dass die Pflanzen am Rande der gejäteten Insel 400 wohl etwas weniger dicht standen als auf der vergleichbaren und unbehandelten Insel 200, dafür wuchsen aber mehr Pflanzen auf den erhöhten Kuppenlagen der Insel 400. Es ist denkbar, dass dieses Phänomen auf die durch das Jäten zwangsläufig erfolgten Nebeneffekte wie «bessere» Samenverteilung,

*Unterhalts-  
probleme*



Abb. 7 Sanierung der Insel 400 (3. November 1977)

Auflockerung und Umwälzung des Bodens zurückzuführen ist. Sollte tatsächlich mit dem Jäten so etwas wie eine unfreiwillige Keimbeetbereitung erfolgen, so muss man weitere Methoden in Betracht ziehen, um die Brutinseln vegetationsarm zu erhalten.

Um gewisse Fragen, die im Zusammenhang mit den Unterhaltsproblemen aufgetaucht sind, besser abklären zu können, entschlossen wir uns, die Insel 400 teilweise zu «sanieren». Dazu wurde Anfang November 1977 mit Hilfe einer Fähre des Pontonier-Bataillons 26, eines Baggers und Lastwagen (s. Abb. 7) der grösste Teil des ungewaschenen, stark von Feinerde durchsetzten Kieses entfernt und durch ca. 140 m<sup>3</sup> gewaschenes Material ersetzt. Dem neuen Kies fehlt die Korngrössenfraktion 0–8 mm bis auf kleine Waschrückstände ganz. Es wurden 3 vergleichbare Versuchsflächen angelegt und der Kies mit 15, 30 oder 45 cm Stärke auf die sauber geputzte Plastikfolie aufgetragen. Wir hoffen, dass das grobkörnige Material eine rasche Pflanzenbesiedlung hemmt und dass die verschiedenen Schichtdicken Aufschluss geben, wie in Zukunft vegetationsarme Brutinseln aufzubauen und zu gestalten sind.

# Stiftungsrat der Stiftung Reusstal

- Jakob Zimmerli, alt Postverwalter Turgi, Bahnhofstrasse 54, Ehrenpräsident
- \* Paul Ernst, Notar, Rathausgasse 4, 5600 Lenzburg 2, Präsident
  - \* Erich Kessler, Busslingerstrasse 10, 5452 Oberrohrdorf, Vizepräsident
  - \* Arthur Peyer, dipl. Forsting. ETH, Fliederweg 950, 5102 Rapperswil, Aktuar
  - \* Lic. iur. Ferdinand Rohr, Adjunkt des Baudepartementes, 5722 Gränichen,  
Delegierter des Regierungsrates
  - \* Anne Oettli, Seminarlehrerin, Litzibuechstrasse 14, 5610 Wohlen
  - \* Romano Galizia, Bildhauer, 5630 Muri
  - \* Armin Haase, Bezirkslehrer, 5610 Wohlen
  - \* Dr. Richard Maurer, Kirchrain, 5113 Holderbank  
Dr. Hansjörg Huber, Regierungsrat, 5001 Aarau  
Ernst Megert, Grossrat, Lindhofstrasse 12, 5200 Windisch  
Dr. Alphons Hämmerle, Bezirkslehrer, 5452 Oberrohrdorf, Zelgli  
Leonz Leuthard, Gemeindeschreiber, 5634 Merenschwand  
Bruno Küng, Fabrikant, Tuffbausteinwerke, 5649 Birri  
Dr. Conrad Roth, alt Kreisoberförster, Hirschparkweg 1, 4800 Zofingen  
Martin Bernet, Polizist, Neuhofstrasse 6, 6330 Cham  
Beate Schnitter, dipl. Architektin BSA/SIA, Am Itschnacherstich 1, 8700 Itschnach  
Dr. Karl Baeschlin, Kirschgarten 5, 5000 Aarau  
Dr. Max Werder, Direktor des AEW, 5000 Aarau  
Hans-Rudolf Henz, Wiesenstrasse 14, 5000 Aarau  
Albert Rüttimann, Nationalrat, Mattenhof, 8911 Jonen  
Hans Merz, Direktor, Reithalleweg 25, 5610 Wohlen  
Dr. Dr. h. c. Robert Käppeli, Bettingerstrasse 6, 4125 Riehen  
Werner Gugelmann, Papeterie, Rebbergstrasse 30, 5610 Wohlen  
U. Lienhard, kant. Jagd- und Fischereiverwalter, Zofingerstrasse 593, 4805 Brittnau  
Eugen Keller, Lehrer, Seetalstrasse 198, 5708 Birrwil  
Dr. A. Zehnder, Seminarlehrer, Tannenhofstrasse 5, 5432 Neuenhof  
Prof. Dr. F. Klötzli, Gartenstrasse 13, 8304 Wallisellen  
Prof. Dr. Hans Leibundgut, Stallikerstrasse, 8142 Uitikon  
Prof. Dr. V. Ziswiler, Ellenwies, 8133 Esslingen  
Oberst i Gst Ringer, Waffenplatzkommandant, 5620 Bremgarten  
Dr. Ed. Fuchs, Leiter der Schweizerischen Vogelwarte, 6204 Sempach  
Verwaltung: Aargauische Hypotheken- & Handelsbank, 5620 Bremgarten

\* Arbeitsausschuss